

Einstüberpinselt, nun in alter Pracht

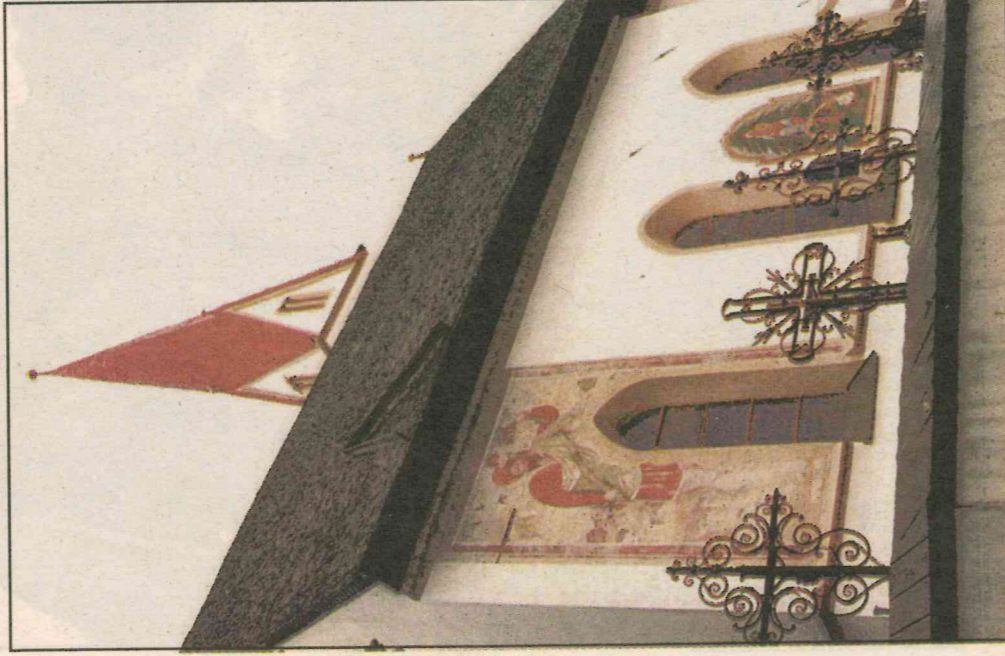
Jahrhundertlang war ein Fresko des Meisters aus Absam in Terfens verschollen - Zur Begrüßung des neuen Pfarrers wurde es restauriert

Gertraud Walch

Rein stilistisch gesehen, beherbergt sie heute sakrale Kunstwerke aus den letzten 600 Jahren. Fresken, Tafelbilder, Statuen, die gleichzeitig Zeugnis geben von tiefer Frömmigkeit und Gottesverehrung, quer durch die Jahrhunderte. Viele Kunstschatzwerke aber offenbarte das verträumte Gotteshaus erst im Laufe unseres Jahrhunderts; wurden ebenso seltene, wie wertvolle gotische Fresken - „dank“ geänderten Geschmacks - unter vielen Schichten von Farbe und Putz versteckt und gerieten in Vergessenheit.

Die Rede ist von der Pfarrkirche zur Heiligen Juliana in Terfens, einer der schönsten Dorfkirchen des mittleren Inntals. Schon von der Südwand grüßt der Heilige Christophorus, ein gotisches Fresko aus der Zeit um 1470. Leider nur unvollständig. Denn bei einem Mauerdurchbruch während der Barockisierung (ab 1767) war der moderne Begriff des Denkmalschutzes noch unbekannt: Ein Teil des Kunstschatzes fiel einem Fenster zum Opfer, der Rest war fortan überputzt. Bis zur Freilegung und Restaurierung durch Ernst Pokorny 1977.

Und ein weiteres Juwel gotischer Freskotechnik ist seit letztem Freitag, rechtzeitig zur Amtsübernahme von Pfarrer Pater Benno Kufner, der seinen Vorgänger Arno Münz mit September 1998 abgelöst hat, wieder in (fast) ursprünglicher Schönheit zu bewundern: Die drei Szenen aus der Kindheit Jesu, Verkündigung, Geburt in Bethlehem über dem linken Seitenaltar. Ein lange verschollenes Werk des sogenannten Meisters von Absam aus der Zeit um 1470, der auch eine



Blickfang von außen: Der gotische Christophorus

Darstellung Mariens mit Jesuskind in der Wallfahrtskirche von Absam und das Jüngste Gericht in der Haller Magdalenenkirche schuf.

„Eine technisch hervorragende Arbeit“, ist die Innsbrucker Restauratorin Hemma Kundratitz begeistert. Seit Juli 1998 war ein Gerüst vor dem gotischen Fresko ihr Arbeitsplatz. Wurden Kerben, die früher einmal mit einem Hammer eingehauen worden waren und klaffende Risse gekittet und des Meisters Werk von Resten alter Farbe befreit. - Denn auch dieses Fresko hatte dem (ba-

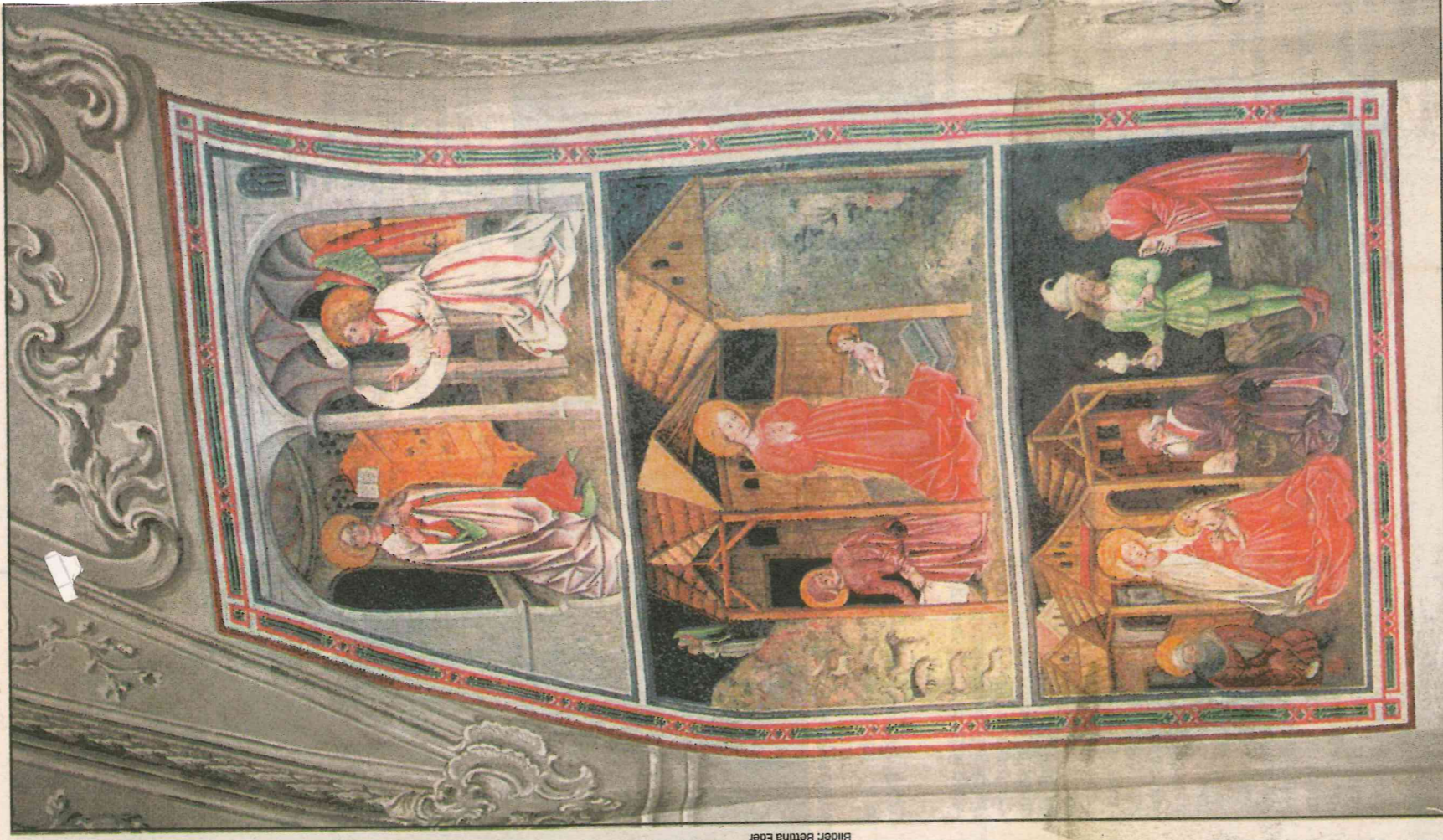
rocken?), „Zeitgeist“ unter etlichen Farbschichten weichen müssen. Und auch danach war das Schicksal des sakralen Kunstwerkes abwechslungsreich: Schon nach dem zweiten Weltkrieg wurde es zufällig entdeckt und freigelegt. - Aber Begeisterungstürme hat es an-

„Der Himmel war mit Lapislazuli-Mehl gearbeitet. Diese Lasur ist praktisch völlig verforengegangen.“

Hemma Kundratitz

scheinend keine hervorgeru-
fene. Denn ein Seitenaltar wurde vorgeückt, der noch sichtbare Rest ein weiteres Mal übertüncht. Erst in den 50er Jahren wurde es - wieder - freigelegt. Und zum „Sorgenkind“ des Terfner Kunstschmieds und Pfarrgemeinderats Walter Unger, der auf die Erhaltung dieses einmaligen Zeugnisses Tiroler Sa-
kralkunst drängte.

Vor allem, seit ein klaffender Riß im Kirchturm Fresko, aber auch Gotteshaus bedrohte. Grund: Eine nach dem zweiten Weltkrieg viel zu groß dimensionierte Glock-



Das restaurierte Fresko mit zeitgeschichtlichen Details: Die Kleidung der Könige ist typisch mittelalterlich

ke, deren Gewicht und Frequenz der zierliche Turm wohl nicht mehr standgehalten hätte.

Also investierten die Terfener in ihre Kirche: 1996 wurden riesige Klammern und Eisenplatten verankert, um den Turm zu sichern. Und der Einbau einer Gegenpendelanlage erlaubt es, daß die

FAKTEN

Technik am Turm

Ihre Rettung verdankt die Terfner Kirche mit ihren Kunstschatzen der Kompen-sationsanlage eines Familienunternehmens in Absam: Denn Anton Neurauter hat sich mit seinen „Absamer Läu-teanlagen“ auf die Sanierung gefährdeter Glockentürme spezialisiert. Und schwört mit vier Mitarbeitern auf's Althergebrachte: Glockenstühle aus Holz statt aus Metall. Denn letztere sind nicht nur unvergleichlich schwerer, sondern werden durch die Glocke auch noch in ihrer Eigenfrequenz angeregt. Was einen metallischen Klang zur Folge hat und möglicherweise auch so unliebsame „Nebenwirkungen“, wie in Terfens.

Das Wissen der Absamer in Zimmerei, Schlosserei und Elektrik war bei über 25 Glockentürmen in Nord- und Südtirol gefragt; zuletzt unter anderem in Kaltern und Neumarkt, aber auch bei der Paulus-Kirche.



Walter Unger (links) und Hemma Kundratitz (rechts) auf ihrer Restaurierreise